

ÖGAM NEWS



Österreichische Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin – Mitglied der WONCA

Wintertagung der ÖGAM

Obwohl der Sommer dieses Jahr ausgefallen ist, glauben wir an die weitere Abfolge der Jahreszeiten und planen bereits den kommenden Winter voraus. Ein wichtiger Fixpunkt im Kongressjahr 2015 wird auch diesmal die Wintertagung der Österreichischen Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin (ÖGAM) sein, die vom 18. bis 24. Jänner 2015 bereits zum 14. Mal in Zug am Arlberg stattfindet.

Wie jedes Jahr steht bei den Vorträgen, Workshops und Qualitätszirkeln die hausärztliche Aufgabenstellung im Vordergrund. Die gemeinsame Diskussion hat dabei besonderen Stellenwert. Das Programm beinhaltet heuer ein breites Spektrum an Vorträgen zu unterschiedlichen Themen.

Wir werden die Woche mit der Problematik des Burn-out-Syndroms eröffnen, springen dann sofort weiter zur Dermatologie mit dem Thema Aktinische Keratose und Psoriasis. Genauso rasch wie uns in der Ordination der nächste Patient ins nächste Fachgebiet bringen kann, wechseln wir wieder die Disziplin: Betreuung von Patienten mit Schizophrenie in der Allgemeinpraxis, ein auch eher selten beleuchtetes Kapitel.

Weitere Vorträge zu Themen, die in den letzten Jahren weniger im Fokus standen, sind: „Sarkopenie – Schicksal oder Herausforderung?“ und die Rolle des Arztes als Überbringer schlechter Nachrichten. Die Auswirkungen der Leberzirrhose auf andere Organe soll der Vortrag „Leber – Lunge – Herz: Vom Täter zum Opfer“ beleuchten. Auch mit Hepatitis C und den neuen therapeutischen Möglichkeiten werden wir uns befassen, ebenso mit psychosomatischen Aspekten bei chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen.

Natürlich haben auch die „Dauerbrenner“ der allgemeinmedizinischen Praxis wie Diabetes mellitus Typ II, Hypertonie, chronischen Schmerz, Schwindel und auch Adipositas in unser Programm aufgenommen. Dabei wollen wir uns einerseits mit der Adipositas bei Kindern und Jugendlichen beschäftigen, aber auch Vorwärtsstrategien

behandeln, wie zum Beispiel im Referat „Wie werde ich fit?“ oder „Lieber fett und fit als schlank und schlapp“.

Auf der anderen Seite werden berufspolitische Themen, wie die Rolle von Primary Care aus Sicht der Public Health und der Schmerzversorgung in Netzwerken, eine Möglichkeit zur Diskussion eröffnen.

Wie jedes Jahr wird auch ein eigenes Fortbildungsseminar für Mitarbeiterinnen in ärztlichen Praxen stattfinden.

Konnten wir Ihr Interesse wecken?

Nähere Informationen finden Sie demnächst auf unserer Website www.oegam.at.

Die Einladung und das Programm für die Wintertagung 2015 werden voraussichtlich im Oktober elektronisch versendet werden.



Dr. Thomas Horvatits

*Dr. Thomas Horvatits
Tagungsleiter der Wintertagung der ÖGAM
Arzt für Allgemeinmedizin, Kobersdorf*

Die Arbeit in der ÖGAM ist in den letzten Jahren vielfältig und umfangreich geworden.

Ihre Mitarbeit ist willkommen!

Unsere Kontaktadresse: office@oegam.at

Abwanderung – Ärztemangel

Das Thema Abwanderung von Medizinern ist momentan sehr präsent. Jede Woche liest man davon in den Zeitungen oder sieht es auch in den Fernsehnachrichten. Die dort genannten Gründe sind meist die hohe Arbeitsbelastung und verhältnismäßig geringe Bezahlung sowie die schlechten Ausbildungsbedingungen.

Abwanderung wird gerne auch mit dem Ärztemangel in Spitälern verknüpft – eine intuitiv naheliegender Zusammenhang, aber nicht notwendigerweise richtig. Die jahrelange hohe Verfügbarkeit von Jungmedizinern in Spitälern hat dazu geführt, dass deren Aufgabe dort oft wenig ärztliche Tätigkeit umfasste. Der „plötzliche“ Wegfall dieser jungen Ärzte entblößt den eigentlichen Mangel: Es fehlt an kompetenten Fachkräften für administrative Aufgaben und für die Pflege. Da nun viele jener Ärzte, die diese Aufgaben übernommen hatten, wegfallen, steigt die Arbeitsbelastung jener, die geblieben sind, ins Unerträgliche. Die Folge: noch mehr Ärzte wenden sich ab, die Arbeitsbelastung steigt noch weiter. Ein Teufelskreis. Nun handelt es sich bei jenen, die diese Tätigkeiten durchführen, ja hauptsächlich um die Turnusärzte, insbesondere jene für Allgemeinmedizin. Die Verwendung des Begriffes Turnusarzt verschleiern ein wenig, dass es sich dabei eigentlich um die Ärzte in Ausbildung für Allgemeinmedizin handelt. Wenn nun diese fehlen und lieber ins Ausland gehen, stellt sich natürlich die Frage: **Verlieren wir durch die Abwanderung von Medizinabsolventen unsere zukünftigen Hausärzte?**

Turnus – Fluch oder Segen?

Aus der Erfahrung wissen wir, dass die wenigsten, die mit dem Turnus für Allgemeinmedizin starten, später in die hausärztliche Versorgung gehen. Viele wechseln stattdessen in eine Sonderfachausbildung. Ein Verlust an Allgemeinmedizin-Turnusärzten muss also nicht unbedingt einen Verlust an zukünftigen Hausärzten bedeuten. Es könnte sein, dass hauptsächlich jene abwandern, die bereits wissen, welches Fach sie anstreben und sich im Ausland eine entsprechende Stelle suchen. Ohne Allgemeinmedizin-Turnus und unter besseren Bedingungen. Die Ausbildungszeit in der Allgemeinmedizin ist mit drei Jahren im europäischen Vergleich am untersten Limit. In vielen Ländern dauert die Ausbildung länger. Es mag einem gefallen oder nicht, aber die kürzere Dauer kann auch durchaus die Attraktivität der Allgemeinmedizin in Österreich steigern. Ein Bonus, der durch die Ärzteausbildung Neu wohl wieder abhanden kommen wird.

Es könnte aber auch sein, dass durch den sehr allgemeinmedizinischen Turnus genau jene, die sich besonders für Allgemeinmedizin interessieren, die Flucht ins Ausland antreten. Schließlich hat die Ausbildung der Allgemeinmediziner in Dänemark, den Niederlanden oder sogar Deutschland schon einen ganz anderen Stellenwert und wesentlich weiter entwickelte Inhalte. Jedoch ist gerade Allgemeinmedizin ein Fach, in dem es viel um Kommunikation, kulturelle Hin-



Dr. Sebastian Huter

tergründe und das jeweilige Gesundheitssystem geht. Eine Ausbildung im Ausland ist deshalb auch mit mehr Barrieren verbunden als bei anderen Fächern.

Dazu kommt im In- und Ausland aber die grundsätzliche Problematik: Der Beruf als Hausarzt ist anscheinend nicht attraktiv. Würde man die Abwanderung stoppen können, wäre das vielleicht in absoluten Zahlen ein kleiner Zuwachs für die Allgemeinmedizin. Aber der Anteil an Allgemeinmedizinern würde sich wohl nicht ändern. Daher reicht es nicht, die Gründe für die Abwanderung zu bekämpfen, sondern man

muss proaktiv die Allgemeinmedizin attraktiver gestalten, so früh wie möglich. Was uns nachdenklich machen sollte, ist nicht nur, wie viele Ärzte abwandern, sondern wie viele Allgemeinmediziner als Fach wählen. Das Gute an der Ärzteausbildung Neu ist, dass wir durch die klare Trennung der Ausbildungswege in Zukunft zumindest wissen werden, wie viele das sind ...

Load and go – or stay and play

Arbeitszeiten, Bezahlung, Ausbildungsqualität. Alles ist schlecht. Aber das war ja eigentlich schon immer so. Was hat sich geändert, dass plötzlich so viele von uns Jüngeren ins Ausland flüchten? Sind die Arbeitsbedingungen in Österreich so viel schlechter geworden, oder im Ausland einfach kontinuierlich besser? Warum gehen wir ins Ausland?

Erstens: Weil wir es können. Die EU macht es möglich. Das Medizinstudium wird ohne Probleme im Großteil Europas anerkannt. Und auch wenn manche Boulevardblätter damit gerne die Schuld auf das Ausland abschieben: Wenn das Einzige, was die Jungärzte im Land halten kann, eine Mauer ist, dann ist nicht das Fehlen der Mauer das Problem.

Zweitens: Weil wir es kennen. Kaum jemand schließt das Medizinstudium heutzutage ohne Auslandserfahrung ab. Von der Famulatur in Italien bis zum klinisch praktischen Jahr in Schweden – viele Kollegen ziehen nicht einfach irgendwohin ins Ausland, sondern kennen die Bedingungen (und auch die Sprache) im Zielland bereits durch Aufenthalte während des Studiums. Sie haben einen direkten Vergleich und wissen, dass es auch anders geht. Der Horizont vieler Jungmediziner ist womöglich weiter als jener mancher Entscheidungsträger.

Drittens: Weil es nicht besser wird. Vielen von uns fehlt es am Glauben, dass sich etwas an der Situation in Österreich ändern wird. Offensichtliche Probleme in der Ausbildung wurden jahrelang negiert oder ignoriert und einfach liegen gelassen. Für viele wesentliche Herausforderung, fühlt sich schlicht niemand verantwortlich. Wer kann einem da noch vorwerfen, die Hoffnung zu verlieren? Die leicht hilflos wirkenden Verbesserungsbemühungen der Spitäler und

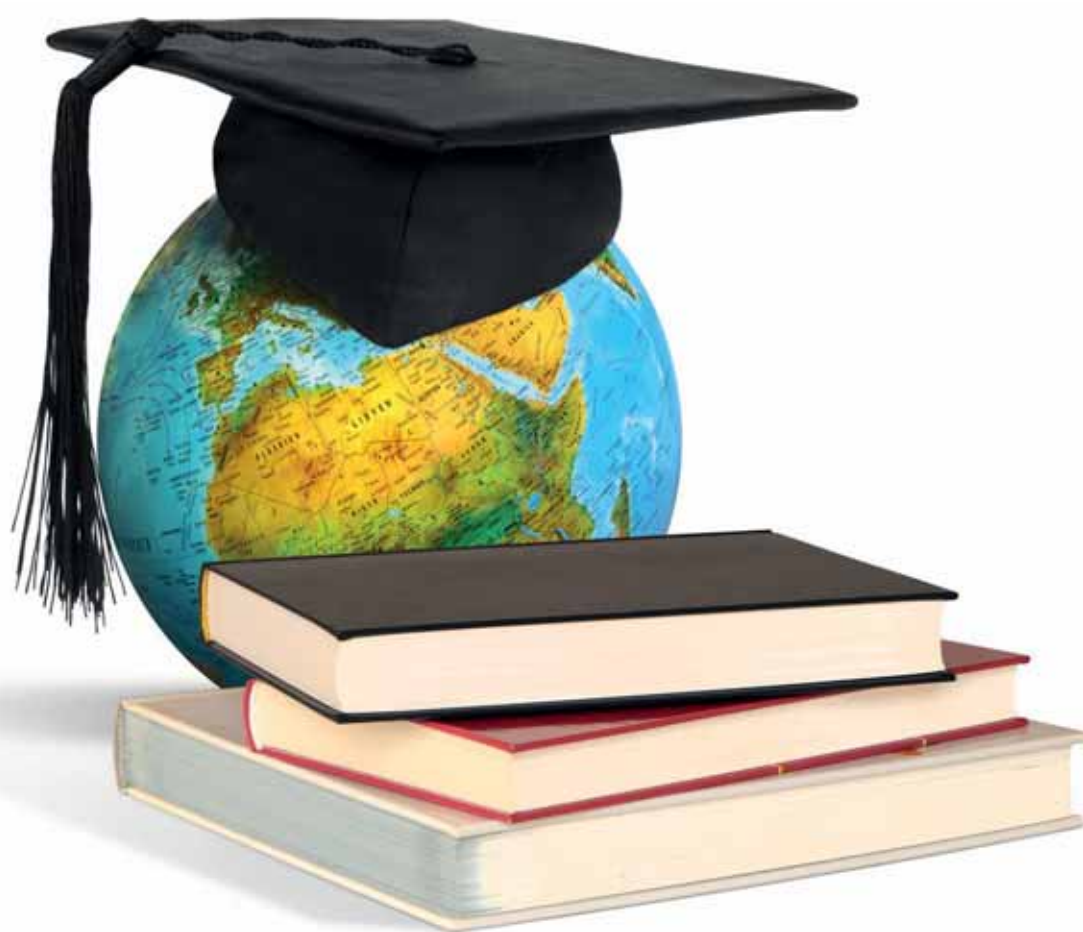
- Allgemeinmediziner mangel

die nur schleppend vorankommende Ärzteausbildung Neu sind nur der halbherzige Versuch, zu zeigen, dass man eh etwas tut. Sie erwecken aber nicht den Eindruck, dass wirklich ein starker Wille zur Veränderung besteht. Und so problematisch die Abwanderung ist: Sie liefert erstmals wirklich ein Druckmittel, das Reformen erzwingt.

Viertens: Selbstschutz. Als angehendem Mediziner wird einem dieser Frust mit dem bestehenden System, die Hoffnungslosigkeit hinsichtlich zukünftiger Verbesserungen und das Gefühl der Resignation vom ersten Tag an vermittelt. Ist man bereit, seine Ideale aufzugeben? Will man sich einem System fügen, das die Menschen, die darin arbeiten, so zermürbt, dass sie daran Schaden nehmen? Ich persönlich will das nicht. Anderen geht es wahrscheinlich genauso. Aber wenn man nicht glaubt, dass sich ein System ändern kann, und dass man selbst an dieser Änderung mitwirken kann, dann ist es wohl besser, die Flucht anzutreten.

Rette sich wer kann?

Warum sollte man also überhaupt bleiben? Man muss ganz klar sagen: Österreich ist ein lebenswertes Land, und Arbeit ist nicht alles. Wer schon Familie hat, der kann sowieso nicht einfach zusammenpacken und wegziehen. Es gibt wohl eine Vielzahl von Gründen, aber schlussendlich geht es auch darum, nicht klein beizugeben. Es geht darum, etwas zu verändern – denn wer, wenn nicht wir selbst, kann das tun? In unserem direkten Umfeld können wir oft mehr verändern, als das Landeshauptleute oder Minister könnten. Wenn schon nicht aus Idealismus, so vielleicht einfach aus Pragmatismus: Man muss halt das Beste aus der Situation machen. Und obwohl diese Floskel oft mit einer gewissen Resignation verbunden wird, impliziert sie eigentlich ein aktives Bestreben. Wir machen etwas – und sogar das Beste.



Viele Jungärzte flüchten nach dem Studium ins Ausland

Ich persönlich hoffe, mir im Laufe der Jahre genug Erfahrungen und Fertigkeiten angeeignet zu haben, um sicher in den Turnus einzutauchen und mit einer guten Basis für den Beruf als Allgemeinmediziner wieder herauszukommen. Und hoffentlich auf dem Weg den einen oder anderen Anstoß zur Veränderung zu geben. Es gibt auch durchaus einige Vorbilder, die das geschafft haben. Es ist also möglich. Und wenn ich den Umständen tatsächlich nicht gewachsen bin, nur noch desillusioniert und frustriert Dienst nach Vorschrift mache, ohne Freude am Arztberuf, dann kann ich immer noch den geordneten Rückzug antreten. Allgemeinmediziner werden ja in allen Ländern gesucht. Machen wir also das Beste daraus.

*Dr. Sebastian Huter
JAMÖ*



Das Redaktionsteam:

Dr. Cornelia Croy, Dr. Barbara Degn, Dr. Reinhold Glehr,
Dr. Susanna Michalek, Dr. Elisabeth Modler,
Dr. Peter Pichler, Dr. Susanne Rabady

ÖGAM-Mitglieder wissen mehr!

Sie haben hohe Qualitätsansprüche und schätzen umfangreiche Information? Dann sind Sie bei uns richtig! Zur ÖGAM-Mitgliedschaft kommen Sie unter

Korrespondenzadresse:

ÖGAM-Sekretariat
c/o Wiener Medizinische Akademie
Herr Christian Linzbauer
Alser Straße 4, 1090 Wien
Tel.: 01/405 13 83-17
Fax: 01/407 82 74
office@oegam.at

Die ÖGAM-News sind offizielle Nachrichten der Österreichischen Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin.

ÖGAM-Wintertagung 2015



14. ÖSTERREICHISCHE WINTERTAGUNG FÜR ALLGEMEINMEDIZIN

18. bis 24. Jänner 2015 | Hotel Rote Wand
Lech am Arlberg, Zug

INFORMATION UND ANMELDUNG

Wiener Medizinische Akademie
Christian Linzbauer
Alser Straße 4, A-1090 Wien
Tel.: +43 (0)1 405 13 83-17
E-Mail: christian.linzbauer@medacad.org

VERANSTALTER

Österreichische Gesellschaft für
Allgemein- und Familienmedizin
www.oegam.at
E-Mail: office@oegam.at



Tagungsthemen und Workshops

SONNTAG, 18. 1. 2015

18:00–19:15 Burn-out
Vorsitz: Peter Kowatsch,
Referent: Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael Musalek

MONTAG, 19. 1. 2015

08:30–10:00 Aktinische Keratose und Psoriasis
Vorsitz: Dr. Bernhard Fürthauer, Referent: N.N.
10:15–12:00 Mindfulness Based Stress Reduction
Vorsitz: Dr. Bernhard Panhofer, Referent: Dr. Otto Pichlhöfer
17:00–19:15 Schizophrenie
Vorsitz: Dr. Christoph Dachs, Referent: Univ.-Prof. Dr. Peter Fischer

DIENSTAG, 20. 1. 2015

08:30–10:00 Hypertonie
Vorsitz: Dr. Herbert Bachler, Referent: Dr. Miklos Rohla
10:15–12:00 Rückenschmerz
Vorsitz: Dr. Christoph Fischer, Referent: Dr. Gottfried Thalhammer
17:00–19:15 State of the Art in der praktischen Diabetes-
behandlung – Was, Wann, Wem?
Vorsitz: Dr. Ursula Doring, Referentin: Dr. Claudia Francesconi

MITTWOCH, 21. 1. 2015

08:30–10:00 „Neues rund um den Schwindel“-Schwindel
Vorsitz: Dr. Siegfried Hartmann, Referent: Dr. Bernd Pommer
10:15–12:00 Sarkopenie – Schicksal oder Herausforderung?
Vorsitz: MR Dr. Walter Heckenthaler, Referentin: Dr. Ulrike Preiml
17:00–19:15 Primary Care aus Sicht der Public Health
Vorsitz: MR Dr. Reinhold Glehr, Referent: Dr. Günter Diem

DONNERSTAG, 22. 1. 2015

08:30–10:00 Psychosomatische Aspekte der CED
Vorsitz: Dr. Susanne Rabady,
Referentin: Univ.-Prof. Dr. Gabriele Moser
10:15–12:00 Update Hepatologie: „Hepatitis C Infektion: ein
gelöstes Problem?“, „Leber – Lunge – Herz: Vom Täter zum Opfer“
Vorsitz: Dr. Ulrike Preiml,
Referenten: Dr. Karoline Rutter/Dr. Thomas Horvatits (UKE Hamburg)
17:00–19:15 Typ-2-Diabetes – Fragen Sie den Experten
Vorsitz: Dr. Thomas Jungblut,
Referent: Univ.-Prof. Dr. Thomas Wascher

FREITAG, 23. 1. 2015

08:30–10:00 Entscheidungshilfen in der Praxis
Vorsitz: Dr. Gottfried Thalhammer, Referentin: Dr. Susanne Rabady
10:15–12:00 Schmerzversorgung in Netzwerken
Vorsitz: MR Dr. Reinhold Glehr, Referent: N.N.
17:00–19:15 Schlechte Nachrichten überbringen: Ihre Erfahrungen,
„Richtlinien“ und Beispiele aus Spielfilmen
Vorsitz: Dr. Barbara Degn, Referent: Univ.-Prof. Dr. Alexander Kiss

SAMSTAG, 24. 1. 2015

08:30–10:00 Adipositas bei Kindern und Jugendlichen
Vorsitz: Dr. Barbara Hasiba,
Referentin: Univ.-Prof. Dr. Susanne Greber-Platzer
10:15–12:00 „Lieber fett und fit als schlank und schlapp“ –
„Wie werde ich fit?“
Vorsitz: Dr. Thomas Horvatits,
Referent: Univ.-Doz. Dr. Günther Neumayr